

Das Freidenkertum und seine Probleme

Autor(en): **Staiger, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 24: **Sondernummer**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Gutenbergstr. 13 Telephonanruf 28.663 Postch.-Kto. der Geschäftsstelle VIII. 15299	<i>De Furcht vor dem Neuen darf nicht zu einer Lähmung der Tatkraft sich gestalten.</i> Eugen Huber.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
--	--	--

Das Freidenkertum und seine Probleme.

Freidenkertum und Bildung.

Um die gegenseitigen Beziehungen zwischen Freidenkertum und Bildung klar zu machen, gilt es vorerst, diese beiden Begriffe zu definieren.

In den Statuten der «Freigeistigen Vereinigung der Schweiz» heisst es: «*Die freigeistige Welt- und Lebensanschauung* ist nicht an unveränderliche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung. Sie (die F. V. S.) will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien; sie will die Menschen zu einer *höhern Kulturauffassung* führen; sie will an der Veredelung des Daseins tatkräftig mitwirken, und deshalb tritt sie ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.»

«*Bildung* ist, nach der Definition in Heinrich Schmidts Philosophischem Wörterbuch, nicht identisch mit Gelehrsamkeit, Vielwissen; sie ist eine harmonische Entwicklung aller geistigen Kräfte und Fähigkeiten zu einer Höhe, die relativ durch den Zeitgeist, absolut durch das Ideal der Menschlichkeit (Humanität) bestimmt wird.»

Vergleichen wir die Definitionen der beiden Begriffe, so sind wir überrascht, wieviel Uebereinstimmendes beide aufweisen. Bildung sowie Freigeistige Weltanschauung setzen ein gewisses Quantum Wissen voraus und werden beide erreicht durch die Verwertung dieses Wissens im Dienste der Menschheit, wodurch sie Mitkämpfer werden für eine höhere Kulturstufe. Ein nur Wissender ist also weder ein Gebildeter noch ein Freidenker. Erst der *Zweckbegriff*, betrachtet als ein Produkt menschlichen Wollens, führt sowohl zur Bildung als zum Freidenkertum.

Wenn wir uns fragen, weshalb nur ein verhältnismässig kleiner Teil der sogenannten Gebildeten *aktive* Freidenker sind, so liegt die Antwort in einer Begriffsverwechslung, indem «Wissender» mit «Gebildeter» identifiziert wird. Gewiss, auch Wissenschaft ist nicht Selbstzweck, sondern die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sollen der Menschheit (nicht einer bestimmten Menschenklasse) dienen. Aber gerade da zeigt sich der Unterschied zwischen Wissenschaft und Bildung am deutlichsten. Der grosse wissenschaftliche Forscher ist in der Regel ein Spezialgelehrter; denn es ist nicht unmöglich, beim heutigen hohen Stand und der Vielseitigkeit der Wissenschaft in vielen, geschweige denn in allen Wissensgebieten forschend tätig zu sein, da ein ganzes Menschenalter niemals genügen würde, um den nötigen Grundstoff aufzunehmen.

Gebildet sein heisst aber, die Zusammenhänge, die bindende Linie der Entwicklung, die alle Wissensgebiete zusammenhält, erkennen und daraus das eigene Weltbild for-

Religionen, durch die Berücksichtigung neuer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse, die *Entwicklung* der Menschheit mitmacht. Dieses Weltbild des Gebildeten deckt sich mit demjenigen, wie es in den Statuten der «Freigeistigen Vereinigung der Schweiz» umschrieben ist.

Folgerichtig könnte also nur ein Gebildeter Freidenker sein. In Wirklichkeit bilden aber diese Gebildeten einen kleinen Teil unserer Mitgliedschaft. Dies deshalb, weil bei den heutigen soziologischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Ausgangspunkt und der Weg, der zur Bildung führt, in der Regel nicht der einzige sein kann, der zugleich aus dem geistig befangenen und deshalb gläubigen Menschen, einen geistig freien und denkenden Menschen, einen «Freidenker» macht. Weil das Freidenkertum als Kulturbewegung in Volke wurzeln soll, um der breiten Masse zu einem höhern Kultur- und Lebensniveau zu verhelfen, deshalb darf nicht «Bildung» die einzige Bedingung zur Mitgliedschaft sein, denn Bildung ist bis zu einem gewissen Grade ein Vorrecht der Bemittelten.

Um Mitglied unserer Vereinigung werden zu können, genügt die Erkenntnis, dass alles was mit religiösem Glauben zusammenhängt, besonders wenn man in Betracht zieht, wie dieser Glaube von den verschiedenen Kirchen bearbeitet und verwertet wird, die freie Entwicklung der Menschheit hemmt. Diese Erkenntnis genügt, um Freidenker zu *werden*; um aber tatsächlich Freidenker zu *sein*, braucht es neben einer gewissen Dosis Mut (wenigstens heute noch) auch ein vielseitiges Wissen, um den Gegenargumenten der Gegner gegenüber gewachsen zu sein. Diese Bildung sucht unsere Vereinigung zu vermitteln durch Vorträge aus allen Wissensgebieten, Vorträge, die, wenn sie auch stofflich begrenzt sein müssen, doch stets auf dem Gedanken der Entwicklung und des Zusammenhanges alles Geschehens basieren. Neben den reichhaltigen Bibliotheken sucht unser Organ «Der Freidenker» in den ihm gestellten Grenzen dieser Aufgabe gerecht zu werden. Vor allem soll durch den Ethikunterricht den Kindern konfessionsloser Eltern die Grundlage freien Denkens vermittelt werden, damit sie später Wegweiser werden für ein besseres und würdigeres Menschentum.

Die folgende Statistik über die Konfessionsverteilung an den holländischen Universitäten gibt ein deutliches Bild vom Bildungsdrang der Freidenker und veranschaulicht klar, dass die Angehörigen derjenigen Konfessionen, die den strengsten Glaubenszwang ausüben, den kleinsten Denkens- und Wissensdrang haben.

	% der Bevölkerung	% der Studierenden
Protestanten	53,29	51,3
Katholiken	35,61	17,4
Juden	1,68	3,3
Religionslose	7,7	25,7

Leider ist für die Schweiz keine ähnliche Statistik aufzutreiben.

Während also vielen Mitgliedern unserer Vereinigung das Gesamtbild unserer Welt- und Lebensanschauung erst ver-

so ist die Sachlage für den Gebildeten eine andere. Er ist im Besitze der geistigen Grundlagen und Erkenntnisse, und wenn er die Konsequenzen seiner Bildung zieht, so sollte er zum Freidenker werden. Das ist in der Regel auch der Fall. Nur hindern eine falsche Pietät den Gläubigen gegenüber oder materielle Interessen ihn oft, sich offen zu den Schlussfolgerungen seiner Erkenntnis zu bekennen und in diesem Sinne zu wirken, wie es z. B. ein Professor August Forel mutig tat.

Ein Hauptgrund, weshalb verhältnismässig wenig Akademiker in den Reihen der Freidenker zu finden sind, liegt aber in der Spezialisierung der Wissenschaften, wie sie leider auf den Hochschulen nicht vermieden werden kann, wenn in die untersten Tiefen der Wissensgebiete gedrungen werden soll. Dafür spricht u. a. die Tatsache, dass oft diejenigen, die das Gymnasium bis zur Maturität besucht haben — also die Grundlagen zu einer allgemeinen Bildung besitzen — und nachher im Lebenskampfe stehen, die Zusammenhänge der einzelnen Wissensgebiete untereinander und mit dem Leben besser erkennen als mancher hochgelehrte Professor. Denn durch die Spezialisierung auf einzelne Wissensgebiete, kommt dem Studenten immer mehr aus dem Bewusstsein, dass die historische Betrachtungsweise, die die Entwicklung und die Zusammenhänge der Geschehnisse aufdeckt, nicht nur für seine speziellen Studienfächer gilt, sondern dass seine Fächer nur Glieder in der ganzen Kette der Entwicklung sind.

Deshalb, junge Akademiker, denkt daran, die Wissenschaft darf nicht Selbstzweck sein; sie soll nur das Fundament bilden, auf dem sich eine tatsächliche Bildung aufbaut, eine Bildung, die die Pflicht hat, die Menschheit zu heben und beizutragen, alles Schöne, Edle und Gute zum Gemeingut aller Menschen zu machen. Ihr seid dies Euch selbst und Euern Eltern schuldig, die oft grosse Opfer brachten, um Euch dieser wissenschaftlichen Schulung teilhaftig werden zu lassen. Oder wollt Ihr so engherzig und bildungslos sein wie jener fromme Professor einer namhaften Schweizer Universität, der den Anblick eines Gemäldes, das durch die Darstellung eines nackten Mädchens den Frühling versinnbildlichte, nicht ertragen konnte, obschon es ein Ehrengeschenk an die Universität war, nach Auszeichnung des betreffenden Künstlers mit dem « doctor honoris causa », und der deshalb ein Inventurstück seiner Wissenschaft, eine Sternkarte, schamhaft über die gemalte Menschenblösse hängte? Wohl kaum! Deshalb, Kommilitonen, gebraucht die Macht Eures Wissens zur Erlangung einer wirklichen Bildung und werdet damit bescheidene Mitarbeiter am Aufstieg der Menschheit! Nehmt Euch den Zürcher Professor und Freidenker Arnold Dodel zum Vorbild, der in seiner Schrift « Ernst Haeckel als Erzieher »

folgendes schrieb: « Stehen wir denkenden Menschen nicht mit dem entwicklungsfähigen Hirn mitten in der lebendigen Schöpfung? Wird nicht das Denkorgan weiter wachsen und sich weiter differenzieren? Werden nicht unsere Enkel und ferneren Nachkommen Rätsel lösen und Dinge und Geschehnisse verstehen, vor denen wir heute als wie vor Wundern stehen? Fürwahr! Es ist eine neue, eine grosse, eine allmächtige Zuversicht über uns gekommen, die, der neueren naturwissenschaftlichen Erkenntnis entsprossen, uns zu immer höheren Stufen äusserer und innerer Lebenshaltung heranzuführen wird. »
R. Staiger.

Sonnwende.

Von Ernst Akert.

In einigen Tagen, am 21. Dezember, begibt es sich, dass die Sonne sich abwendet von ihrem bisherigen verwerflichen Verhalten, uns ihrer Strahlen mehr und mehr zu berauben, uns die Wärme zu entziehen und das Licht und damit auch die Grundbedingungen des Lebens, des Daseins, unserer Existenz. Die Sonne besinnt sich eines Besseren. Auf halbem Wege, uns gänzlich zu verlassen, hält sie inne. Sie kommt zurück, steigt täglich wieder mehr und mehr am Himmel empor und bringt in hartem Ringen mit den dunklen Mächten der Finsternis, der Kälte, des Todes, uns wieder ihr Licht, ihre Wärme und das Leben.

Noch ist während eines Monats der Winter in seiner vollen Macht und lässt es uns fühlen, dass wir Kinder des Lichtes sind, dass wir Finsternis und Kälte verabscheuen und uns wehren mit aller Kraft, nicht Opfer des Todes zu werden. Aber nach wenig Monden muss der Winter weichen; der Frühling, der Lebenbringer, kommt als Herold des Sommers und lässt durch Licht und Wärme wieder alle Lebewesen aufatmen, aufleben, sich entwickeln zu Schönheit und Kraft!

Dies alles haben unsere Vorväter im grauen Altertum auch gesehen und erlebt, und diesem Gedanken haben sie in ihrer Art alle auch Ausdruck gegeben.

Sie wussten noch nicht, dass die Sonne eine Kugel sei, wie wir das heute alle wissen. Sie ahnten noch nichts von der ungeheuren Grösse des Gestirns, sie wussten noch nichts von der gewaltigen Entfernung zwischen ihr und uns und kannten die Naturkräfte und die ihnen innewohnenden Gesetze von der Schwerkraft, von der Anziehung, von der Abhängigkeit der Erde und des Lebens von ihr noch nicht.

Sie wussten wohl, unsere Vorväter, vor zwei-, drei-, vier- und mehrtausend Jahren, dass von der Sonne das Licht und die Wärme kam, aber sie ahnten nicht, dass an der Ober-

Feuilleton.

Biblische Widersprüche.

1. Das Alte Testament.

Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.
1. Mose, Kap. 2, Vers 17.

Und Gott machte die Tiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei
1. Mose, Kap. 1, Vers 25, 26.
(Der Mensch wird nach den Tieren geschaffen.)

Arphachsad war fünfunddreissig Jahre alt, und zeugte Salach.
1. Mose, Kap. 11, Vers 12.

Aus allerlei reinem Vieh nimm zu Dir je sieben und sieben, das Männlein und sein Weiblein; von dem unreinen Vieh aber je ein Paar, das Männlein und sein Weiblein. 1. Mose, Kap. 7, Vers 2.

Und Adam war hundertunddreissig Jahre alt, und zeugte einen Sohn, der seinem Bild ähnlich war, und hiess ihn Seth; und lebte darnach achthundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter; dass sein ganzes Alter war neunhundert und dreissig Jahre, und starb.

1. Mose, Kap. 5, Vers 3—5.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.

Denn als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Tiere auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nenne . . . , aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

1. Mose, Kap. 2, Vers 18—20.

(Der Mensch wird vor den Tieren geschaffen.)

. . . Der war ein Sohn Salachs, der war ein Sohn Kenans, der war ein Sohn Arphachsads.
Lukas, Kap. 3, Vers 35 u. 36.

Und du sollst in den Kasten tun allerlei Tiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und Weiblein, dass sie lebendig bleiben bei Dir.
1. Mose, Kap. 6, Vers 19.

Von dem reinen Vieh und von dem unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden gingen sie zu ihm in den Kasten, paarweise, je ein Männlein und Weiblein, wie ihm Gott geboten hatte.

Das ging alles zu Noah in den Kasten, paarweise, von allem Fleisch, darin lebendiger Geist war. 1. Mose, Kap. 7, Vers 8, 9, 14 u. 15.